

gegebenen Gründe ihrer Berufswahl, so können wir nur bei den qualifizierteren Arbeitskräften teilweise von einer Berufswahl nach individueller Neigung und Fähigkeit sprechen. Bei den anderen Arbeiterkategorien scheint der innerhalb der Bevölkerung wirksame Auslesefaktor, der den einzelnen zur Fabrikarbeit bestimmt, der Geldmangel und die Not zu sein¹.

Es fragt sich nun, wie sich das aus den eben besprochenen Gründen begonnene Berufsschicksal für die einzelnen weiter ausgestalten wird.

2. Stellenwechsel.

Außerlich betrachtet setzt sich das Berufsschicksal eines gewerblichen Arbeiters zusammen aus der Zahl der Stellungen, die er im Laufe seines Berufslebens ausfüllte; der Orte, an denen er bei der Ausübung seiner Tätigkeit lebte und der verschiedenen Berufe, die er betrieb. Diese Feststellung des Betriebs-, Orts- und Berufswechsels, verbunden mit der zeitlichen Dauer der zur Zeit der Enquete innegehabten Stellung ergibt den äußeren Rahmen des Berufsschicksals, innerhalb dessen es seinem psychischen Inhalt nach als Aufstieg oder Abstieg oder als Verbleiben in derselben Situation zu charakterisieren wäre.

Beginnen wir also mit der farblosesten Tatsache: der Zahl der Stellungen, die der Arbeiter oder die Arbeiterin während der Dauer ihres Berufslebens innegehabt hat². Von vornherein ist es klar, daß wir das verschiedene Alter der Arbeitskräfte berücksichtigen müssen, um eine deutliche Vorstellung von der Wichtigkeit oder Unwichtigkeit der Rolle zu erhalten, die der Betriebswechsel in ihrem Berufsleben gespielt hat. Um uns daher einen deutlichen Zusammenhang zwischen Alter und Berufsdauer der Arbeitskräfte einerseits und der Häufigkeit ihres Stellenwechsels anderseits zu verschaffen, teilen wir die Arbeiterschaft in vier Alterskategorien und berechnen die durchschnittliche Berufsdauer jeder Alterskategorie. Wir fassen einerseits die 14- bis

¹ Dies gilt natürlich für die Frauen noch weit mehr als für die Männer; ebenso wie es ja auch selbstverständlich ist, daß mit der Fabrikarbeit der Frau nicht diejenige innere Hebung verbunden sein kann, die wir sonst gerne als die Wirkung selbständiger Frauenarbeit auf anderem (geistigem) Gebiet ansehen. Von Entfaltung ihrer Persönlichkeit durch Fabrikarbeit kann wohl kaum ernsthaft die Rede sein; freilich aber hatte früher fast keine Frau und haben auch heute noch die wenigsten Frauen anderer Kreise das Recht und die Möglichkeit durch selbstgewählte Arbeit ihre Individualität zu entwickeln.

² Für das, was über die Berufslehre zu sagen wäre, verweise ich auf die Einleitung Seite 13 ff. Eine andere Frage, nämlich wie viele von den beschäftigten Arbeitskräften in der Fabrik selbst lernten, wird besser in anderem Zusammenhang weiter unten behandelt.